

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 24

Rubrik: Schulnachrichten vom Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir es nicht mehr bloß mit Verfassungen zu tun, sondern um den Aufbau des modernen Staates auf dem Boden dieser Verfassung. In den letzten Monaten sind Soldatenvorträge gehalten worden über die Zeit von 1798 bis 1848, also bis zur Epoche, wo der alte Staat in die Brüche ging. Aber das ist erst eine Hilfskonstruktion. Unsagbar viele menschliche Werte kamen da noch gar nicht zur Wirkung. Eine Neuorganisation, die dem Individuum und seinen Werten Geltung verschaffte, war nicht anders möglich, als daß man den Staat gedanklich in Atome auflöste. Diese Arbeit hat noch das 18. Jahrhundert geleistet. In der Neu- und Jetztzeit sind nun diese individuellen Werte zur Geltung gebracht, wozu die Zeit bis 1848 nur die Vorarbeiten und Vorbereitungen lieferte. Das übersieht man in der Geschichtsforschung sowohl, als im Geschichtsunterricht. Wenn auch die Neuorganisation in den 30er und 40er Jahren begonnen, so dürfen wir nicht meinen, aus diesem toten Stoffe Leben und Gesinnungen herausschlagen zu können. Wir müssen Gesinnungen wecken, die mit modernem Handeln unmittelbar verknüpft werden können, die einen Anstoß geben zum weiteren Ausbau des heutigen Staates, wie es in Deutschland längst gepflegt wurde. Der Referent hat mehr das allgemein Menschliche berücksichtigt. Er sollte seine Ansichten noch weiter erheben. Wir sollen die Schüler in die moderne Struktur des Staates einführen. Wir haben jetzt um keine neuen Grundlagen mehr zu kämpfen. Jetzt muß der auf dieser Grundlage erstellte Staatsbau in seinem Inneneleben zur Darstellung und Ausgestaltung gebracht werden. Hier darf man dann freilich das Überstaatliche und allgemein Menschliche miteinsließen lassen.

Nachdem die Diskussion, die von Professoren aller Richtungen benutzt worden, auf diese Weise eine Menge Konnexfragen angeschnitten hatte und der Stundenzeiger bereits auf 2 Uhr nachmittags deutete, wo das Mittagessen angesezt war, wurde beschlossen, auf der nächsten Herbstsitzung an Stelle eines Referates nur die Diskussion walten zu lassen.

Mit Bedauern muß der Schreiber hier bemerken, daß er der einzige Katholik war, der dieser wichtigen Sitzung des jungen Vereins schweizerischer Geschichtslehrer, die sich mit grundgehenden Fragen unserer Übergangszeit befaßte, teilgenommen hat.

Schulnachrichten vom Ausland.

Deutschland. Unter der Überschrift „Ein pädagogisches Friedenswerk mitten im Kriege“ berichtet die „Pädagogische Zeitung“ (Berlin) über die Gründung der Stein-Fichte-Schule zu Darmstadt. Das Programm dieser Gründung ist schon im Namen ausgesprochen: es soll eine Erziehungsgemeinschaft, ein Erziehungsstaat werden, nach den Grundzügen wie sie Stein in seinem „Politisch-Pädagogischen Testament“ und Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation“ gefordert haben. Pestalozzis Grundsätze für die Hinausbildung des deutschen Volkes sollen wegweisend sein. Mit den Entwürfen zu diesem Werke hat sich seit 25 Jahren Johannes Langermann beschäftigt und seine Studien in verschiedenen Werken niedergelegt: Steins pol.-pädag. Testament. „Volksgesundung durch Erziehung.“ Von

besonderer Bedeutung der Abschnitt „Erziehungsstaat“. „Richt- und Leitworte.“ Diese Bestrebungen decken sich mit jenen des Deutschen Lehrerbvereins, der im vergangenen Jahr einmütig die „Nationale Einheitsschule“ forderte, Arbeitsschule und staatsbürgerliche Erziehung in sein Programm aufnahm. — Ein Kreis von 10—12 opferwilligen Familien hat die Errichtung dieser Schule vollzogen; die Schulgemeinde bildet einen eingeschriebenen Verein.

Die Forderung der „Einheitsschule“ begegnet uns in deutschen Kreisen beständig, bald mehr religiös orientiert, bald mehr politisch oder sozial. Im letztern Sinne spricht sich u. a. der Abgeordnete Schijfer im Magdeburger Lehrerverein aus: Es ist kein Raum mehr für Standesschulen. Die soziale Scheidung in der Schule ist kleinlich und lächerlich. . . . Der Bildungshunger unseres Volkes muß befriedigt werden, und dieser ist in unserem Volke groß; er muß Allgemeingut werden. Die Pforten des Lernens und Wissens müssen sich weit auftun . . . und wer etwas leistet muß aufsteigen um des Staates willen und an die höchste Stelle gelangen. Dieselbe Forderung stellt der Führer der preußischen Freikonservativen von Zedlik: . . . Das Aufrücken in den Klassen darf nicht ersessen, sondern muß verdient werden. . . . Noch wichtiger vielleicht als die Einrichtung der Schule ist richtige Auslese für die akademische Bildung. Sie muß unter Ausschluß aller andern Rücksichten allein nach wirklicher Eignung und Befähigung erfolgen . . . Freilich um den Preis, daß mancher Angehörige der sozialen Schichten, die es ihrer Stellung schuldig zu sein glauben, ihre Söhne, durch die Hochschule gehen zu lassen, . . . einen andern Beruf als einen akademischen wählen muß.“

Angenehm berührt uns der frische Zug der gegenwärtig durch eine Reihe von deutschen Schulblättern weht und einem mehr energischen Schulbetrieb ruft, als das mancherorts bis jetzt der Fall war. Ohne einer gewissenhaften Methode irgendwie den Weg vertreten zu wollen wird doch jedermann etwas Gesundes in den folgenden Worten anerkennen (E. Stahl, Magazin für Pädagogik):

An die Schule ergeht nunmehr der Ruf der Zeit, die Kinder mehr als bisher zur Abhärtung und Selbstverleugnung, zur festen Entschlossenheit des Willens zu erziehen. Diese muß sich in der ganzen Gebarung der Schule offenbaren an der ganzen Art des Auftretens der Schüler, an ihrer entschiedenen Haltung, ihrem raschen und willigen Anfassen. Eine gewisse Frische und Munterkeit muß den Eindruck der Sicherheit und des Könnens machen. Wo ein bequemes Sichgehenlassen, ein gemäßliches, zauderndes Wesen sich eingestellt hat, da fehlt der innere Willensantrieb, welcher den frischen und ungehinderten Verlauf der Arbeit sichert und auch das Schwierigere und Unangenehme der Arbeit wie im Sturme nimmt. Im raschen, freudigen Gehorsam, im raschen Aufstehen und bestimmten Antworten zeigt sich diese Mobilmachung des Willens. Mehr als bisher muß die Schule auf Übung des Willens, auf Stählung und Festigung des Charakters hinarbeiten. Sie darf dem Kinde das Unangenehme und Ermüdende, das in gewissen Schularbeiten, wie z. B. in der Einübung gewisser mechanischer Fertigkeiten liegt, nicht ersparen. Das alte, mehr mechanische Lehrsystem mit seiner Gedächtniskultur, mit seinen ausgedehnten Übungen mechanischer Fertigkeiten wie des Schönenschreibens, des Kopfrechnens, das Brieffschreiben nach Mustern hatte wenigstens das Gute, die Schüler in der Selbstüberwindung zu üben. Die neuere Methode erzieht Leute, die kaum fähig sind, etwas zu tun, was ihnen unangenehm ist. Das muß anders werden. Die Kinder sind dazu zu erziehen, das Unangenehme, Langweilige, Pein-

liche und Schwere, das in einzelnen Schularbeiten liegt, freiwillig, mit Bewußtsein, ja mit Lust und Liebe an der Überwindung auf sich zu nehmen, wie der Soldat seine Strapazen. Widerstand stählt die Kraft. Nach jeder tüchtigen Anstrengung, die man ihm zumutet, ist es dem Menschen, wie wenn ein inneres Feuer in ihm entzündet worden wäre, er fühlt sich voll Glut und Kraft und bedauert fast, daß das Hindernis schon überwunden ist. Wie nach einem Bergsteigen eine doppelte Energie über den Menschen kommt, seine Augen heller leuchten, seine Muskeln straffer sind, so hat jede noch so kleine Anstrengung des Willens eine Belebung des ganzen Menschen zur Folge und zeigt sich in Haltung und Bewegung desselben.

— In Hamburg ist Ernst Meumann, der geistvolle Darsteller der experimentellen Pädagogik gestorben. Die Geschichte dieser jungen Wissenschaft, besonders ihrer Systematik, wird den Namen Meumann stets an erster Stelle zu nennen haben. Meumann hat die zahlreichen experimentell-pädagogischen Versuche der letzten Jahrzehnte zum ersten Male kritisch gesichtet und auf der Grundlage der modernen Psychologie systematisch dargestellt. Das große Werk seiner „Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen“ (deren 3. Band soeben erschienen ist) ist der erste große Versuch, die Pädagogik auf den Methoden einer aus empirischer Einzelforschung erwachsenen allgemeinen Jugendkunde aufzubauen.

Als ein Mangel der Meumannschen Pädagogik muß die einseitige und fast ausschließliche Hervorhebung des Empirischen und die Zurücksetzung des Ethisch-Religiösen im System seiner pädagogischen Wertlehre bezeichnet werden.

Fr. W. Foerster, dessen auf den Grundgedanken einer ethisch-religiös fundierten Moralphädaogik aufgebaute „Jugendlehre“ Meumann mit dem Ausdruck „phantasievoll erfundene Geschichtchen“ abzutun glaubte, hat in der neuesten Auflage von „Schule und Charakter“ die Meumannsche experimentelle Pädagogik in die richtigen Grenzen verwiesen. In den Fragen des höheren geistigen und moralischen Lebens läßt uns das Experiment im Stich. In diesen komplizierteren Entwicklungsformen des höheren Seelenlebens, die von keiner experimentellen Analyse auf eine reine Formel zu bringen sind, wird das Foerstersche „phantasievolle“, liebevolle Versenken in die Kindesseele, warmes Mitfühlen und das Wachrufen edler Motive immer mehr praktische Erfolge haben als die vollkommenste experimentelle Untersuchung.

Oesterreich-Ungarn. Lehrerschaft und Krieg. Der Deutsche Landeslehrerverein in Böhmen zählt 9000 Mitglieder, und die Zahl der bis jetzt zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder erreicht fast 3000, also 33 vom Hundert. Am 15. Mai werden die Nichtgedienten zwischen 37—42 Jahren und im Juni oder auch früher die Gedienten sowie die aus den Ungedienten noch Ausgemusterten von 42—50 Jahren einberufen. Damit dürfte die Zahl der unter den Waffen stehenden Lehrer fast 50 vom Hundert der Gesamtheit erreichen. Bis Mitte April waren aus Deutschböhmen 154 Lehrer als gefallen und im Felde gestorben und 375 als verwundet gemeldet. Danach läßt sich ein Schluß auf die gesamte Lehrerschaft Oesterreichs (rund 80'000) ziehen, da die Verhältnisse im Durchschnitt dieselben sein werden. Für die Gesamtheit fehlen noch die Angaben.